

Predigt am 17.7.22 in der Johanneskirche; Michael Paul;
Thema: Geh, Abraham, geh!

1.Mose

12¹Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

²Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

³Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

⁴Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.

Liebe Schwestern und Brüder, **haben Sie diese Worte an Abraham schon einmal als Worte der Befreiung gehört?** Sehr viele Ausleger beklagen die Schwierigkeit, in die Abraham durch das Wort Gottes gerät. Es sei „eine schwere Forderung“, schreibt einer. Von einer „Glaubensprobe“ sprechen andere. Aber was wäre denn, wenn diese Worte Gottes an Abraham Worte der Befreiung wären, Worte, die neue Zukunft eröffnen, Festgefahrener wieder in Bewegung bringen und aus Nöten und untragbaren Verhältnissen erlösen.

Wie erleben Sie Gott denn? Als einen, der Sie immer wieder vor Glaubensproben stellt? Als einen, der von Ihnen schwierige Wege fordert und Ihnen Ihre Heimat und das, was Ihnen besonders wertvoll ist, willkürlich entreißt? Ist Glaube dann in erster Linie Loslassen des Schönen und uns Lieben? So könnte man manche Worte Jesu deuten, gewiss. Da sagt Jesus zum Beispiel: **„Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren. Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“** (Matth.16,25) Das hört sich doch so an, als würde der Glaube an Christus das Schwerste von uns fordern. Und vielleicht ist es auch immer wieder einmal so, dass wir im Glauben loslassen müssen. Aber nicht, weil Gott Spaß daran hätte, unseren Glauben zu erproben, ob er auch stark genug ist. Und auch nicht, um uns etwas zu nehmen. Wenn Gott „Loslassen“ von uns fordert, dann tut er es, um uns zu befreien, uns in die Weite zu führen, uns Besseres zu geben oder damit wir anderen ein Segen sind.

Für mich selbst ist Glaube zuerst Freiheit. Natürlich kann Glaube auch bedeuten, dass ich aus Liebgewonnenem aufbrechen muss, weil mich das Liebgewonnene vielleicht negativ beeinflusst, bindet. Der Glaube an diesen Gott der Liebe kann uns um der Menschen oder um der Schöpfung willen aus Altem, Egoistischem, Gemütlichem herausrufen. Aber das geschieht doch zu etwas Herrlichem, Wunderbarem. „Du sollst ein Segen sein.“ Gibt es Größeres auf dieser Welt?

Abraham wird zur Freiheit gerufen. Und wo immer Gott Menschen ruft, da ist das ein Ruf zur Freiheit, zum Leben, zur Liebe. „Geh!“, ruft Gott den Abraham, gleich zwei Mal im Hebräischen: „Geh, geh!“ War das schwer für Abraham? Nicht unbedingt! Manchmal fordert Glaube Schweres, ja. Aber meist erleben

wir Glaube als Befreiung, als Geschenk, Kraft, Erlösung. Abraham war Nomade, in Zelten unterwegs und nicht in festen Häusern wohnend. Womöglich traf ihn der Ruf Gottes in einer notvollen Situation, zum Beispiel einer großen Dürre. Seine Schafe hatten kein Trinkwasser mehr, kein frisches Gras. Was heißt es dann: „Geh!“? Heraus aus Deiner Dürre, heraus aus der Enge Deiner schwierigen Familienverhältnisse. Heraus aus dem Drehen um Dich selbst in die Weite eines Lebens mit Gott. Heraus aus dem „Allein“ in die Gemeinschaft mit Deinem himmlischen Vater.

Da kommt ein Mann zu mir zum Trauergespräch. Seine Mutter ist gestorben. Und in seiner Tiefe spricht er plötzlich über Gott. Seine Mutter habe ihm den Glauben nahegebracht. Aber er ist dem Ruf Gottes, der immer wieder bei ihm angeklopft habe, nicht nachgegangen. Jetzt, in seiner Trauer, merke er, wie unsicher sein Leben sei, dass ihm angesichts seiner tiefsten Fragen nichts bleibe, nichts Tragendes, nichts Sinngebendes, kein fester Grund. Es sei ihm, als würde Gott ihn jetzt wirklich rufen: „Geh aus Deinem alten Land in ein neues Land.“ Aber nicht als schwere Forderung, sondern als Ruf in die Freiheit, als Erfüllung einer Sehnsucht nach tiefem Sinn und Getragen-Sein.

„**Geh... in ein Land, das ich dir zeigen will**“, sagt Gott zu Abraham. Gott sagt nicht, wie dieses neue Land aussieht. Wir wollen gerne vorher schon wissen, auf was genau wir uns einlassen. Petrus fragt Jesus: „Siehe, **wir haben alles verlassen** und **sind** dir nachgefolgt; was wird uns dafür?“ (Mt.19,27) Wie sieht das neue Land aus? Du willst Sicherheiten, wenn Du schon investierst. Aber Gott gibt keine Sicherheiten. „Ich will Dir das Land zeigen...“ Wo Menschen aufbrechen, wird Gott sie Erfahrungen machen lassen. Was das Leben mit Gott ausmacht, erfahren wir erst, wenn wir unseren Weg mit Gott gehen. Darum sagt **Madeleine Delbrel**: „Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen, ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn, geht so auf die Begegnung mit ihm zu. Brecht auf ohne Landkarte – und wisst, dass Gott unterwegs finden ist und nicht erst am Ziel.“ (125) Soweit Madeleine.

Ja, geht! Gewiss findet Ihr dann nicht nur Sonnenschein, gewiss nicht nur Wälder und grüne, saftige Wiesen. Auch dann wird Euer Weg hin – und wieder durch Täler und Wüsten gehen. Aber eines verspreche ich Euch: Ihr werdet immer den einen zur Seite haben, der das Leben schenkt. In jeder Situation.

Und so verstehe ich nun auch die Verheißungen, die Gott dem Abraham gibt. Er verheißt nicht ein allzeit sorgenfreies und in Wohlstand geführtes Leben. Was wird ihm denn verheißen? Und ich mache darauf aufmerksam, dass dieser Text ziemlich verheißungslastig ist. Einmal heißt es nur: Geh! Aber die Verheißungen sind sehr viele.

Was wird Abraham denn verheißen? SEGEN! Fünf Mal wird in diesem kurzen Text das Wort „**Segen**“ erwähnt. „**Ich will Dich segnen**“, sagt Gott zu Abraham. Das ist die Verheißung an alle, die sich von Gott auf den Weg bringen lassen: SEGEN. Das hebräische Wort für Segen heißt **BARUCH**. Und es bedeutet:

„**Kraft der Fruchtbarkeit**“, „**Kraft des Wachsens, des Gelingens**.“ Nicht volle Kornspeicher, aber Fruchtbarkeit. Nicht ein dickes Auto, aber Fruchtbarkeit im Leben. Damit sind nicht einzelne Taten Gottes an Dir beschrieben, einzelne Geschenke, die Du empfängst. Wo Menschen sich auf Gott einlassen, an seiner Hand durchs Leben zu gehen, da wächst etwas: Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Weisheit, Friede. Auch Glaubende müssen trauern, ja. Auch Glaubende haben in Pandemie-Zeiten und Kriegszeiten Angst. Glaubende und Nichtgläubige leben in einer Welt. Aber bei Glaubenden wächst etwas selbst in Wüstenregionen, selbst in Dürrezeiten. Denn sie sind mit der Quelle des Lebens verbunden. Dieser Gott spendet Licht in Dunkelheit, Trost in Trauer, hält Dich an Deiner Hand in Angst.

Nach außen scheint es wenig zu sein: Gottes Segen. Diese Woche habe ich erfahren, dass mein Einschulungsgottesdienst letztes Jahr bei ein paar Eltern von Grundschulern gar nicht gut angekommen ist. Was wurde kritisiert? Die Lehrerin, die mir das erzählte, sagte: „Dass Sie die Kinder alle einzeln gesegnet haben. Das habe die Schule vorher mit den Eltern nicht besprochen. Und ein paar Eltern wollten den Segen für ihre Kinder nicht. Die Schule hatte versäumt, die Eltern vorher aufzuklären, dass der Pfarrer segnen würde, - ich mache das natürlich nur, wo man das auch wünscht. Und nicht die muslimischen Eltern haben sich über den christlichen Segen beschwert, sondern die Eltern, die sich als Atheisten bezeichneten.“

Segen: Das ist etwas, was spezifisch zu Gott gehört. Segen macht nur Sinn, wo man irgendwie Gott vertraut, sich nach ihm sehnt, und wenn es nur im Geheimen ist. Ich nehme es den Eltern nicht übel, dass sie den Segen nicht wollten, gar nicht. Sie haben nämlich richtig erkannt, dass Segen in den Wirkungsbereich, Heilsbereich Gottes stellt.

Ganz anders war es ja bei **Christian Lindner**, unserem Finanzminister, und seiner Frau Franca Leffler. Sie haben am vergangenen Wochenende auf Sylt in einer Kirche geheiratet, obwohl sie beide aus der Kirche ausgetreten seien. Die Kirche als Dienstleisterin schöner Hochzeitsfeste? Aber immerhin haben sich die beiden den Segen Gottes gewünscht oder sich zumindest gefallen lassen, haben sich unter das Wort Gottes, unter eine Predigt gestellt: „Geht, geht in ein Land, das ich euch zeigen will“.

„**Ich will dich segnen**“, sagt Gott zu Abraham. Das ist die Verheißung! Segen! Geh in Deiner Trauer, geh in der Dürre Deiner Existenz, geh in Deiner Angst: Fasse die Hand Gottes, der sich Dir schenken will, der mit Dir gehen will wie mit Israel durch die Wüste. „Ich will dich segnen.“ Mehr ist nicht verheißen. Aber daran hängt das andere auch: „**Ich will Dich zum großen Volk machen**.“ Abraham, der Stammvater Israels. Die Kraft der Fruchtbarkeit in Kindern und Kindeskindern. Es sagte einmal jemand zu mir, - und diese Worte sind bei mir tief hängengeblieben - : Ich habe zwar keine Kinder, kann auch keine mehr bekommen. Aber Gott hat mir trotzdem Kinder geschenkt, Leute, die meinen Rat suchen, denen ich etwas Gutes geben konnte, Vorbild sein konnte, gute Worte

mitgeben konnte, für sie beten konnte. Man kann Mutterschaft, Vaterschaft über leibliche Kinder hinaus leben. Jesus sagte: „Meine Familie: Das sind die, die Gottes Willen tun.“ Menschen, die dieser Jesus gewonnen hat, sind seine Kinder. Fruchtbare Leben.

Kinder. Und **ein zweites** hängt an dem „Ich will dich segnen“: **„Ich will Dir einen großen Namen machen.“** Damit ist nicht gemeint: Du sollst berühmt werden, viele Follower haben. Sondern eher: Menschen werden dankbar sein, mit Dir unterwegs zu sein. Menschen werden Dich achten. Und manchmal hängt der „große Name“ auch gar nicht von der Anerkennung von Menschen ab. Die Propheten wurden zu ihrer Zeit nicht geliebt, sondern von ihren Zeitgenossen regelrecht verachtet, weil sie Dinge sagten, die den Menschen nicht gefallen haben. Manche haben nur vor Gott einen großen Namen, wie Gott es ja bei Jesaja sagt: **„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“** (Jes.43) Und wenn Jesus den Oberzöllner Zachäus ruft: „Steig schnell vom Baum herab, Zachäus, ich will heute dein Gast sein.“ Dann macht er den verachteten, in den Schmutz gezogenen Namen des Zöllners größer als jeden anderen Namen.

Und dann sagt Gott weiter zu Abraham: „Du sollst ein Segen sein.“ So ist das. Es geht gar nicht anders. Wenn Gott einen Menschen segnet, in ihm sein Licht, seine Kraft, sein Heil wachsen lässt, dann wird dieser Mensch auch für andere ein Segen sein, - ob ihm das bewusst ist oder nicht. In mir gibt es kaum einen tieferen Wunsch als den, dass ich in der Kraft Gottes für andere ein Segen sein darf. Und da mag Dein Leben noch so sehr in die falsche Richtung gegangen sein: Wenn das Wort Gottes Dich auf den Weg bringt, dann wirst Du ein Segen sein. Aber hab Geduld und beurteile auch nicht nur nach dem äußeren Schein. Gottes Segen ist oft verborgen. Und er wächst, beginnt oft klein.

Und ein letztes hängt an diesem Wort Gottes an Abraham: „Ich will dich segnen!“ Gott spricht: **„In Dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“** In Abraham und dem Volk, das aus ihm hervorgeht, soll die ganze Welt gesegnet werden. **Israel:** Die Kinder Abrahams: Die ganze Welt wird durch dieses Volk gesegnet. Nein, nicht nur durch die Erfolge Israels, durch gelingendes, von Kraft strotzendes Leben. Israel wird zum Segen auch durch seine Niederlagen, durch das Kreuz, das es tragen muss, die schweren Leiden, die die Juden in dieser Welt getragen haben. Das Kreuz wird zum Segen, Jesu Kreuz, Israels Kreuz, unser Kreuz. Denn Gottes Treue in den Niederlagen, Gottes Trost, Gottes Festhalten an seinem Volk: Was für ein Zeichen ist Israel für die Welt? Ich will nicht alles gut reden, was das gegenwärtige Israel tut, wie Israeliten mit den Palästinensern umgehen. Da gibt es vieles zu kritisieren. Und doch: Welch ein Wunder tut Gott in seiner Treue an diesem Volk? Und wie viele sind schon durch diesen treuen Gott auch durch Israel zum Glauben gekommen? Und wie schrecklich, dass in unserem Land die Nationalsozialisten das nicht erkannt haben und gegenwärtig wieder der Antisemitismus schrecklich aufbricht, unbegreiflich!

Und dann der Jude Jesus. **„In Dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“** Aus Israel kommt das Heil für alle Welt: Jesus.

Geh, Abraham. Und Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Geht hin in alle Welt, macht zu Jüngern alle Völker.“ Von diesem Jesus geht Segen aus, mehr als wir es je fassen können.

Und unser Text schließt mit den Worten: „Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.“ Weil einer dem Ruf Gottes folgt, wird die ganze Welt gesegnet. Und jeder, der es genauso macht wie Abraham, wird zum Segen für viele! Auch Du. Selbst da, wo Du es nicht siehst. Amen.